

Theoretischer Hintergrund

Zahlreiche Untersuchungen haben gezeigt, dass die Aufmerksamkeit der Lehrperson zu 2/3 den Burschen gilt, selbst wenn die Zahl der Burschen weniger als die Hälfte aller SchülerInnen der Klasse ausmacht. Gleichzeitig sind LehrerInnen davon Überzeugung, kein Geschlecht oder ohnehin Mädchen zu bevorzugen.

Selbst bei dem bewussten Versuch, Mädchen die selbe Aufmerksamkeit zu schenken wie Burschen oder sie sogar zu bevorzugen, bleiben Mädchen meist benachteiligt.

Mädchen erhalten zumeist nur dann die Aufmerksamkeit der Lehrperson, wenn sie sich von sich aus und freiwillig in den Unterricht einbringen. Passivität von Mädchen wird von LehrerInnen nicht zuletzt deshalb (unterbewusst) geschätzt, weil sie dadurch mehr Zeit haben, sich den „schwierigeren“ Burschen zu widmen. Passive Disziplin ist demnach ein erwartetes und geschätztes Verhalten von Mädchen, genauso wie die aufmerksamkeitsfordernden Burschen als solche akzeptiert werden.

Nicht nur die Quantität, auch die Qualität der Aufmerksamkeit unterscheidet sich deutlich:

Mädchen erhalten für ihre freiwillige Leistung (weil die ja ohnehin erwartet wird) seltener eine positive Rückmeldung als Burschen. Außerdem bezieht sich bei Burschen Lob fast immer auf ihre Leistung und Tadel auf mangelnde Disziplin. Mädchen werden dagegen vor allem für ihre Disziplin und Ordnung gelobt jedoch für mangelnde Leistung getadelt. Das hat zur Konsequenz, dass Burschen der Eindruck vermittelt wird, dass nicht fehlende Begabung sondern lediglich ihr Verhalten leistungsmindernd ist und sie motiviert werden, daran zu arbeiten. Bei Mädchen wird dagegen mangelnde Leistung – an der Disziplin kann es bei ihnen ja nicht liegen – auf mindere Begabung zurückgeführt und sie werden kaum motiviert.¹

¹Die Idee stammt aus: Unterrichtsprinzip Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Informationen und Anregungen zur Umsetzung ab der 5. Schulstufe, Wien 2003, S. 41ff. Hier finden sie auch Hinweise zu weiterführender Literatur.